

recht kümmerlich. Schwein, Rind, Pferd, Gans, Huhn, Biene und Hund waren die bekanntesten Nutztiere. Als normale Herde galten bei den Ribuariern 12 Stuten und 1 Hengst, 12 Kühe und 1 Stier, 6 Sauen und 1 Eber. In der Viehzucht überwog im allgemeinen die Schweinezucht. Einen besonderen Aufschwung nahm der Ackerbau zur Zeit Karls des Großen. Karls Meierhöfe, die sich besonders zahlreich in der Nähe der Kaiserpfalz Aachen befanden (Düren, Linnich, Eschweiler, Würselen, Laurensberg, Büllingen, Amel, Thommen, Neundorf — letztere vier im Kreise Malmedy —) und von unfreien Knechten und Mägden unter Aufsicht eines Villicus (Richters, Meiers) bearbeitet wurden, waren Musterwirtschaften, deren Nachahmung Karl gebot. Die Höfe waren aber auch der Mittelpunkt der Gerichtsbarkeit und das Quartier des Fürsten beim Aufenthalt in der Gegend. Über die Art und die Zeit der Bewirtschaftung der Ländereien am Mittelrhein und über die wirtschaftlichen Zustände des späteren Frankenreiches überhaupt gibt uns Wandalbert von Prüm in einem Gedicht, das einen Anhang zu seinem größeren Gedichte „Martyrologium“ aus dem 9. Jahrhundert (848) bildet, anschauliche Schilderungen: Die Feldarbeit beginnt im Februar; die Schwalbe erscheint schon im März (?); in diesem Monat beginnt auch das Veredeln der Obstbäume, und noch im November streut der Landmann den Samen der Wintersaat aus, ja selbst im Dezember wird bei feuchtem Wetter noch gepflügt; es werden dann noch Gerste und Hülsenfrüchte gesät. Die übrigen Arbeiten decken sich ziemlich mit den im heutigen Arbeitskalender des Landmannes geforderten. Maikräuter und Erdbeerbowle sind dem Verfasser nicht fremd, und der Zucht und Pflege des Weinstockes wendet er seine besondere Aufmerksamkeit zu.

Größere Waldgebiete waren königliches Eigentum. Die meisten Gerechtsame, wie Fähren, Wege und Fischerei, hafteten an einzelnen Höfen.

Nachdem das römische Gewerbe, der Verkehr und der Handel unter den Franken zu Anfang des 5. Jahrhunderts fast gänzlich untergegangen waren, dauerte es lange Zeit, bis diese am Rhein wieder ihre frühere Höhe erreichten. Erst unter den Merowingern und Karolingern, vornehmlich auch durch die Einwirkung des Christentums, begannen die Ge-